

<b>Prolog</b>	<b>8</b>
<b>Ein Monat mit Kommissar Baumann</b>	<b>17</b>
<b>1. Tag</b>	<b>17</b>
<b>2. Tag</b>	<b>61</b>
<b>3. Tag</b>	<b>69</b>
<b>4. Tag</b>	<b>75</b>
<b>5. Tag</b>	<b>78</b>
<b>6. Tag</b>	<b>82</b>
<b>7. Tag</b>	<b>82</b>
<b>8. Tag</b>	<b>84</b>
<b>9. Tag</b>	<b>92</b>
<b>10. Tag</b>	<b>98</b>
<b>11. Tag</b>	<b>104</b>
<b>12. Tag</b>	<b>107</b>
<b>13. Tag</b>	<b>108</b>
<b>14. Tag</b>	<b>109</b>
<b>15. Tag</b>	<b>113</b>
<b>16. Tag</b>	<b>117</b>
<b>17. Tag</b>	<b>122</b>
<b>18. Tag</b>	<b>133</b>
<b>19. Tag</b>	<b>142</b>
<b>20. Tag</b>	<b>150</b>
<b>21. Tag</b>	<b>155</b>
<b>22. Tag</b>	<b>160</b>
<b>23. Tag</b>	<b>166</b>
<b>24. Tag</b>	<b>175</b>
<b>25. Tag</b>	<b>184</b>
<b>26. Tag</b>	<b>193</b>
<b>27. Tag</b>	<b>196</b>
<b>28. Tag</b>	<b>198</b>
<b>29. Tag</b>	<b>201</b>
<b>30. Tag</b>	<b>206</b>
<b>Epilog</b>	<b>208</b>
<b>Nachbemerkung</b>	<b>213</b>

## 11. Tag (S. 103-104)

### Freitag

Baumann träumte wirr. Er hatte ein langes, straffes, schweres Seil in der Hand, welches das Haus, in dem Erika und die Kinder wohnten, stützte und durch seinen Zug vor dem Einstürzen bewahrte. Im Haus war es dunkel, es tönte klassische Musik heraus. Er stand in der Kälte im Sturm, der Regen peitschte, er war durchnässt, seine Nasennebenhöhlen waren entzündet, der Eiter lief aus der Nase und seine Schwiegermutter Mechthild tauchte in einem roten Lieferwagen auf, lachte ihr scheußliches Lachen und sagte: »Das hast du nun davon.«

Es dauerte nach dem Aufwachen eine ganze Weile bis ihm Heidelinde wieder einfiel. Beim Rasieren vor dem Spiegel blickte er sich an. Sollte er sie anrufen? War das zu aufdringlich? Er wusste ja gar nichts über sie. Ein paar Mal hatte sie ihn wohl ausgelacht. Baumann beschloss, den Dienstagabend abzuwarten und fuhr ins Amt. Lederle saß am Schreibtisch, telefonierte, winkte und legte die Hand auf die Sprechmuschel. »Es liegt nichts Besonderes an.« So fuhr Baumann mit Czech in die Justizvollzugsanstalt. Für Czech war es sein erster Besuch in einer solchen Einrichtung. Er war, obwohl das Blegheimer Gefängnis überschaubar war und von seiner Lage her fast idyllisch wirkte, sichtlich beeindruckt vom Ambiente.

Paul Wagner, der Tatverdächtige im Mädchenmordfall hatte einen roten Kopf. Er roch schon von weitem grässlich aus dem Hals, hatte in diesen wenigen Tagen sichtlich an Gewicht verloren und fing schon an zu reden, bevor er sich gesetzt hatte. »Herr Kommissar, ich habe Tag und Nacht nachgedacht, es ist überhaupt nicht logisch, dass ich der Mörder bin. Die Kleine hat ja richtig mitgemacht und«, jetzt spielte er seinen vermeintlichen Trumpf aus, »als die wegging, ist sie noch mal zurückgekommen und hat mir einen Abschiedskuss gegeben. Das würde sie ja nie getan haben, wenn ich sie gewürgt hätte.

Und, jetzt kommt es: Fred, die alte Drecksau, hat das genau gesehen, er war ja bei dem Kuss ganz in der Nähe, weil er vom Pinkeln kam. Das hat er Ihnen aber sicher nicht erzählt, weil er mir was anhängen will, aber unter Eid wird er es wohl bestätigen müssen.« Wagner holte tief Luft und Baumann blickte ihn interessiert an. Czech hatte fasziniert von Einem zum Anderen gesehen und selbst der Vollzugsbeamte schien aus seinem Schlaf im Stehen erwacht zu sein. »So, Herr Wagner, wenn das stimmt, könnte das für Sie ein entlastendes Moment sein. Was sagt denn Ihr Anwalt dazu?«

Wagner schnaubte: »Dem hab ich das doch noch gar nicht sagen können, der ist an mir überhaupt nicht interessiert, er hält mich für den Täter und hat mir geraten, mich schuldig zu bekennen und will damit, wie er sagt, das Strafmaß günstig beeinflussen und noch vielleicht auf Unzurechnungsfähigkeit plädieren. Aber ich war es doch gar nicht.« Baumann blickte Wagner an. »Ich würde vorschlagen, dass Sie erst mal gar nichts machen und abwarten. Wir werden versuchen, diesen Fred zu finden und werden uns dann mit ihm unterhalten. Bis dahin passiert nichts, die Verhandlung liegt sowieso noch in weiter Ferne.« »Danke, Herr Kommissar.« Wagner stand auf. Auf der Rückfahrt war Czech ganz aufgeregt. »Das wäre ja ein ganz neuer Gesichtspunkt.«

Baumann lächelte skeptisch. »Warten wir's ab.« Zu häufig hatte er von Verdächtigen, wenn es hart auf hart ging, neue Zeugen präsentiert bekommen und neue, falsche Aussagen erlebt. Dezernat 7, die Fahndung, versprach »Fred«, Alfred Tischler, auch ohne Haftbefehl schnell ausfindig zu machen und vorzuführen. »Versprechen Sie sich viel davon?«, fragte Frau Pautz, als Baumann ihr von Wagners Aussage und Alfred Tischler erzählte. »Nun gut, wir richten damit keinen Schaden an, bitte berichten Sie mir weiter, aber«, das konnte sie sich nicht verkneifen: »bitte noch nichts an Ihre kleine Freundin von der Zeitung.« Baumann las die ganze Akte mit allen Vernehmungsprotokollen, Berichten und Untersuchungsergebnissen noch einmal durch und versuchte nicht voreingenommen zu sein.

Er tat es noch ein zweites Mal. Beiden Fingerabdrücken meinte er, einen leichten Ölgeruch wahrzunehmen. Er hob die Karten mit den Abdrücken an die Nase. Die Karte von Wagner roch nur nach Abdruckfarbe, aber die von Brucic nach Abdruckfarbe und schwach, aber eindeutig, auch noch nach Motoröl. Baumann blätterte schnell weiter, das Sektionsprotokoll, der eingedrückte Kehlkopf, der sehr verfärbt gewesen war, natürlich, der Bluterguss, aber vielleicht nicht nur der Bluterguss. Baumanns Puls ging etwas schneller. Er roch noch einmal an den beiden Fingerabdruckkarten. Er war sich sicher.